

Ansprache von Joachim Bühler anlässlich der Diplomfeier am 14. Juli 2006, Otto-Suhr-Institut Berlin.

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen, sehr geehrte Damen und Herren,

die Idee für die heutige Ansprache kam mir interessanterweise bei meiner Abschlussfeier am Abend meiner letzten mündlichen Prüfung. Ich zelebrierte den Abschluss meines Studiums in einer Kneipe. Viele Freunde kamen, um mir zu gratulieren und mit mir diesen Tag zu feiern. Auch die Bedienung bemerkte nach einer gewissen Zeit, dass es etwas zu feiern gab und fragte nach dem Grund für die Feierlichkeit. Ich erzählte ihr, dass ich an jenem Tag mein Studium beendet hatte. Sie gratulierte mir recht herzlich und fragte mich, was ich denn studiert hätte... und ich antwortete: Politikwissenschaft! Daraufhin zauberte sich jens Fragezeichen in ihr Gesicht, das sicherlich alle Absolventinnen und Absolventen hier im Raum kennen. Wahrscheinlich kennen es auch die Eltern, wenn sie „Fachfremden“ erzählen, welches Studienfach die Tochter oder der Sohn studiert und ich bin mir sicher, dass auch Freundinnen und Freunde von Absolventinnen und Absolventen diesen Gesichtsausdruck kennen. Mit diesem Fragezeichen im Gesicht schloss sich die obligatorische Frage an: „Aha, das ist ja ganz interessant, aber was macht man denn damit?“ Sicherlich hat jeder von uns im Laufe des Studiums eine individuelle Antwort auf jene Frage gefunden; und auch ich hatte in dieser Situation meine Antwort parat. Die Hoffnung allerdings, dass diese Frage nach dem Studium nicht mehr gestellt werde, erwies sich als unbegründet.

Nach dieser Erfahrung kam mir die Idee, bei meiner heutigen Ansprache Reaktionsformen aufzuführen, die einem begegnen, wenn man „Fachfremden“ erzählt, dass man Politikwissenschaft studiert. Selbstverständlich gibt es unzählige Reaktionsformen, die heute Abend nicht alle aufgezählt werden können. Deshalb beschränke ich mich auf drei „Klassiker“, die mir während des Studiums immer wieder begegnet sind.

Eine klassische Reaktionsform auf die Antwort, dass ich Politikwissenschaft studiere war: „das finde ich sehr gut, Dich würde ich wählen!“ Politikwissenschaft ist in diesem Verständnis eine Art Ausbildung zum Politiker.

Eine weitere Reaktionsform war die eben bereits angesprochene Frage: „Was macht man denn damit?“ und die dritte Reaktionsform hat Ähnlichkeit mit dem, was allgemein unter Politikverdrossenheit verstanden wird. Politik sei zwar ganz interessant, wirkliche Impulse

könne man von „der Politik“ allerdings nicht erwarten. Schließlich sei es doch egal, wen man wähle, ändern würde sich ohnehin nichts. „Bei der heutigen Politik, handelt es sich nur um Symbolpolitik.“ Symbolpolitik ist eindeutig negativ besetzt, sie sei wirkungslos und schlimmstenfalls sogar bedeutungslos. Gefordert wird stattdessen „handwerklich einwandfreie Gesetze“ – wie auch immer diese aussehen sollen – und „Politik aus einem Guss“.

Ich möchte an dem heutigen Abend, Antwortversuche auf die drei Reaktionsformen geben, wohl wissend, dass es dazu keine abschließenden Antworten gibt. Beginnen möchte ich mit der dritten Reaktionsform; Symbolpolitik sei wirkungslos bzw. bedeutungslos. Ich will den Fokus nicht auf den Politikbegriff richten - damit haben wir uns während des Studiums ausführlich beschäftigt - vielmehr soll das Symbol heute im Mittelpunkt stehen. Was ist eigentlich ein Symbol? Welche Eigenschaften besitzt es?

Ein Symbol macht Unsichtbares sichtbar. Durch ein Symbol werden unsichtbare Elemente dem Betrachter ersichtlich. Das Unsichtbare können Werte, Normen, Leitideen, Grundhaltungen oder Verhaltensregeln sein. Ein Vorfahrtsschild zum Beispiel ist ein Symbol. Obwohl auf dem Vorfahrtsschild keine Regel ausformuliert ist, macht es die unsichtbare Vorfahrtsregel sichtbar. Ist das Vorfahrtsschild wirkungslos? Keineswegs, ein Blick auf Deutschlands Straßen lässt an der Wirkung dieses Symbols kaum einen Zweifel. Jeder Verkehrsteilnehmer kennt dieses Schild, weiß um die entsprechende Vorfahrtsregel und beachtet diese in den meisten Fällen.

Wie ist es in der Politik? Sind Symbole in der Politik wirkungslos? Ich denke nicht, vielmehr ist das Gegenteil der Fall! Im Unterschied zu reiner Rhetorik können gehaltvolle Symbole eine größere Wirkung entfalten als restriktive Gesetze oder staatliche Förderaktivitäten. Politische Symbole können Werte, Normen und politische Leitideen oftmals viel treffender ausdrücken als andere politische Handlungen. Ich möchte die Wirkungskraft und die Bedeutung von politischen Symbolen an einem Beispiel deutlich machen: Der Kniefall von Willy Brandt. Was für ein Symbol! Mit diesem Kniefall macht er die unsichtbaren Werte seiner Politik eindrucksvoll sichtbar, keine andere politische Handlung hätte wirkungsvoller Brandts neue Ostpolitik verdeutlichen können. 1971 erhält er hierfür den Friedensnobelpreis. Ich bin fest davon überzeugt, dass kein Gesetz und keine Wirtschaftshilfe diese durchschlagende Wirkung hätte entfalten können.

Politische Symbole sind weder wirkungs- noch bedeutungslose politische Handlungen. Vielmehr halten politische Symbole Steuereinkapazitäten für den politischen Akteur bereit, die sich mit „handwerklicher“ Politik in Form von „geräuschlosen“ Gesetzen usw. gar nicht

oder nur schwer realisieren lassen. Sie zu gebrauchen, ist nicht einfach. Sinnvoll eingesetzt, sind politische Symbole sehr bedeutsam. Sie können eine große Wirkungskraft entfalten und sind sogar im Stande, wie Brandt gezeigt hat, neue politische Epochen einzuleiten.

Symbole sind allerdings nicht nur für den politischen Akteur von Bedeutung. Für Bürger in demokratischen Staaten besitzen politische Symbole ebenfalls eine große Relevanz. Wenn wir Demokratie nicht nur als eine ergebnisorientierte Gesetzesproduktion, sondern auch als politische Teilhabe verstehen, dann benötigen wir politische Willensbildungsprozesse, um diese Teilhabe zu ermöglichen. Politische Willensbildung wird maßgeblich durch Symbole aktiviert und gefördert. Symbole lösen gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse aus, bei denen Grundwerte und Grundnormen einer Gesellschaft diskutiert und somit sichtbar werden. Es sind Symbole, die große gesellschaftliche Debatten auslösen, bei denen Grundwerte überprüft und ggf. daraufhin neu definiert werden. Im Karikaturenstreit ging es nicht um die Zeichnung an sich, sondern um die sichtbar gewordenen Normenkonflikte. Wie weit darf Meinungsfreiheit gehen, ohne die Würde des Anderen zu verletzen? Wie steht es um das Verhältnis von Religions- und Meinungsfreiheit? Der Karikaturenstreit löste eine breite gesellschaftliche Debatte über eben jene Grundwerte unserer Gesellschaft aus. Mit der Eigenschaft zu politisieren, sind politische Symbole für eine Demokratie, die sich aus politischer Teilhabe legitimiert, unverzichtbar. Ein Mangel an politischen Symbolen führt zu politischem Desinteresse, das sich im günstigsten Fall „nur“ in geringer Wahlbeteiligung bemerkbar macht.

Zusammenfassend halte ich politische Symbole und Symbolpolitik in einer Demokratie nicht nur für legitim, sondern für notwendig und normativ wünschenswert. Anders ausgedrückt: Ja, Politik ist auch symbolisch und – um ein weiteres Symbol zu bemühen – das ist auch gut so!

Was aber haben politische Symbole und wir Absolventinnen und Absolventen auf unserer heutigen Abschlussfeier gemein? Ich möchte dies mit einer Antwort auf die zweite Reaktionsform – Was macht man mit einem Politikstudium? – klären. Ich denke, diese Frage würde einem Medizinstudenten nicht gestellt werden und das vor allem deshalb, weil sich auch „Fachfremde“ vorstellen können, „was“ im Medizinstudium gelernt und gelehrt wird. Sicherlich weiß ein „Fachfremder“ nicht jedes Detail über das Medizinstudium. Dennoch ist es klar, dass der Arzt in spe u.a. lernt, ein Skalpell ruhig zu halten, Körperteile zu benennen und Krankheiten zu identifizieren und zu heilen. Was aber macht man in einem Politikwissenschaftsstudium? Ein sehr guter Freund von mir ist angehender Ingenieur und bezeichnet mich mit Blick auf mein Studium liebevoll als „Sozialhydrauliker“ und ich denke,

diese Bezeichnung ist darauf zurückzuführen, dass auch er sich nicht wirklich vorstellen kann, was ich in meinem Politikstudium eigentlich mache! Was haben wir eigentlich gemacht?

Natürlich eigneten wir uns viele soziale und fachliche Kompetenzen an. An keinem von uns ist das Studium spurlos vorbei gegangen. Wir haben Niederlagen erlebt, Triumphe gefeiert, wir waren verzweifelt, teilweise euphorisch, manche von uns wurden politisiert, andere entpolitisiert, wir konnten Erfahrungen mit Teamwork sammeln und haben gespürt was es bedeutet, wenn Teamwork nicht funktioniert usw. Wir haben Freunde gefunden, einige von uns fanden sogar die Liebe fürs Leben.

Und auch fachlich können wir viele Kompetenzen aufweisen. Wir sind seit unserem Studium sicherlich alle etwas klüger geworden. Wir können etwas mit den Theorien der Internationalen Beziehungen anfangen, haben eine Vorstellung von Demokratie, kennen das System der Bundesrepublik Deutschland, der Begriff Gender ist uns geläufig und vieles anderes mehr.

Das Wesentliche allerdings, das wir hier gelernt haben, verbindet uns mit der Eigenschaft eines Symbols: Wir können Unsichtbares sichtbar machen. Zunächst sichtbar für uns selbst und in einem zweiten Schritt für Andere. Mit jedem Referat das wir übernahmen, mit jeder Hausarbeit die wir schrieben und letztlich mit der Diplomarbeit stürzten wir uns ins Ungewisse, betraten neues Terrain und machten Unsichtbares sichtbar. Wir nahmen uns neuer Themen an, recherchierten, kontextualisierten und analysierten. Damit machten wir uns das Thema zunächst für uns selbst sichtbar und so konnten wir es auch kritisch bewerten. Anschließend machten wir es Anderen sichtbar, indem wir es im Referat vortrugen oder in schriftlicher Form vorlegten. Seit dem ersten Semester haben wir gelernt, uns in Neues einzuarbeiten, Komplexität zu reduzieren und Problemstellungen sichtbar zu machen und alles in möglichst kurzer Zeit. Ich erinnere mich noch sehr genau an meine erste Hausarbeit, in der ich Mühe hatte, zwölf Seiten zu füllen und dafür auch noch eine Ewigkeit brauchte. Schließlich gab ich die Arbeit in Schriftgröße 16 ab und es ist nur dem Wohlwollen meiner Dozentin zu verdanken, dass ich nicht durchgefallen bin.

Die erlernte Fähigkeit, Unsichtbares sichtbar zu machen, bleibt uns ein Leben lang erhalten und deren Anwendung ist nicht auf das Fach Politikwissenschaft beschränkt. Sowohl im Privaten als auch im Beruflichen wird sich diese Kompetenz als sehr hilfreich erweisen. Diejenigen von uns, die der Wissenschaft treu bleiben, werden unerforschte Aspekte sichtbar machen, Aufgabe des Journalisten ist es, seinem Rezipienten neue Ereignisse sichtbar zu machen, in der Verbandsarbeit gilt es u.a., den politischen Akteur auf nicht erkannte Probleme

hinzuweisen und selbst in der Wirtschaft werden neue d.h. zuvor unsichtbare Märkte sichtbar zu machen sein.

Und jene Fähigkeit, Unsichtbares sichtbar zu machen, braucht man natürlich auch, und damit komme ich auf die erste Reaktionsform zurück, um Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler zu werden!

Herzlichen Glückwunsch uns allen; lasst es Euch gut gehen!